

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## **PRESSEMITTEILUNG**

Leipzig, den 01.12.2011

Unser Zeichen:pm\_327\_todesstrafe\_smolka.doc

### **Todesstrafe aus „erzieherischen Gründen“- Der Fall Manfred Smolka**

**Am 4. Dezember 2011, um 19.00 Uhr, lädt das Bürgerkomitee Leipzig zu Film und Gespräch zum Thema „Todesstrafe in der DDR“ in das Museum in der „Runden Ecke“**

„Das Verfahren ist geeignet, aus erzieherischen Gründen gegen Smolka die Todesstrafe zu verhängen.“ So heißt es im „Vorschlag“ des Ministeriums für Staatssicherheit für den Prozess im Januar 1960. Der wegen Spionage angeklagte Manfred Smolka gehörte bis 1958 der Grenzpolizei der DDR an und floh nach seiner Entlassung nach Westdeutschland. Der damals 28-jährige wollte seine zurückgebliebene Frau und seine achtjährige Tochter Ursula so bald wie möglich nachholen. Dies war auch dem MfS klar, das ihn mit Hilfe eines IM in eine Falle lockte. Als Smolka im August 1959 seine Familie an der grünen Grenze zwischen Bayern und Thüringen treffen wollte, wurde er unter den Augen seiner Angehörigen niedergeschossen und verhaftet.

Nach der Entscheidung von Stasi-Minister Erich Mielke, Smolka zum Tode verurteilen zu lassen und dies zur Abschreckung für alle „Organe der Landesverteidigung“ zu nutzen, hatte der junge Mann keine Chance: Am 13. Juni 1960 wurde er als einer der ersten in der zentralen Hinrichtungsstätte in der Leipziger Südvorstadt enthauptet. Das Fallbeil stand in der ehemaligen Hausmeisterwohnung des Gefängnisses.

Das Todesurteil gegen Manfred Smolka hatte in der Bundesrepublik eine Welle von Protesten ausgelöst. Der Fall wurde auf verschiedenen Titelseiten thematisiert. Die BILD-Zeitung beispielsweise forderte am 6. Juli 1960 in großen Lettern auf Seite 1: „Rettet Manfred Smolka!“. Wenige Tage später am 9. Juli 1960 fragte der Westberliner Sender RIAS: „Was für ein Gewalt-Regime muß es sein, das einen Mann, weil er mit seiner Frau und seinem Kind zusammenleben will, zum Tode verurteilt?“.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die SED-Diktatur den jungen Mann bereits seit mehreren Wochen unter großer Geheimhaltung in der Leipziger Hinrichtungsstätte getötet. Den Abschiedsbrief, den er an seine Frau und seine Tochter Ursula richtete, wurde nicht an sie weitergegeben. Obwohl Smolka darin ausdrücklich um eine Erdbestattung in Westdeutschland bat, wurde er nur wenige Stunden nach der Hinrichtung im Krematorium auf dem Leipziger Südfriedhof eingäschert und die Urne anonym beigesetzt. Als Todesursache stand auf dem Totenschein: „Herzversagen“.

### **Besetzung der Stasi-Zentralen und Aktensicherung war Beginn der Aufarbeitung der SED-Diktatur**

Erst nach dem Ende der SED-Diktatur und der nun möglichen Einsicht in die bis dahin streng geheimen Akten konnten auch die Betroffenen mit der Aufklärung des begangenen Unrechts beginnen. Mit der Besetzung der MfS-Zentralen in der gesamten DDR Anfang Dezember 1989 wurde noch während der Friedlichen Revolution die Arbeit der berüchtigten DDR-Geheimpolizei lahm gelegt und die Vernichtung wichtiger Akten gestoppt. Damit begann die Aufarbeitung der SED-Diktatur, die 1991 im Stasi-Unterlagen-Gesetz mündete.

So konnten die Tochter von Manfred Smolka Ursula Franz sowie sein Bruder Roland 1992 bei der Einsicht in die Akten des MfS erstmals das wirkliche Schicksal von Manfred Smolka rekonstruieren, der 1993 juristisch rehabilitiert wurde. Die Täter hingegen wurden bis heute nicht zur Rechenschaft gezogen. Im Gespräch berichten beide von ihren persönlichen Erfahrungen und der schwierigen Aufarbeitung des Falls. Der ehemalige politische Häftling Klaus Schmude, Zellennachbar von Manfred Smolka, war Anfang der 1990er der Erste, der durch sein Buch „Fallbeilerziehung“ auf das Thema „Hinrichtungen in der DDR“ aufmerksam machte.

Die Veranstaltung ist Teil der Aufarbeitung der Geschichte der ehemaligen zentralen Hinrichtungsstätte in der Leipziger Südvorstadt, für deren Erhalt als justizgeschichtlichen Erinnerungsort sich die Gedenkstätte bisher maßgeblich eingesetzt hat. Von 1960 bis 1981 wurden hier alle in der DDR ausgesprochenen Todesurteile zentral vollstreckt. Abgeschafft wurde die Todesstrafe erst 1987.

## **Einladung zu Film und Gespräch**

Einleitung zum Thema „Todesstrafe in der DDR“:

**Tobias Hollitzer**

Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“

Filmvorführung:

**„Todesurteil nach Republikflucht“**

Koproduktion von MDR, RBB, France 5, Deutsche Welle und LOOKS Film 2011, 9 min.

**„Hinter verschlossener Tür“**

Dokumentation von Marius Emsel, Barbara Kreuzer und Anja Schaub, 2011, 8 min.

Im Gespräch:

**Ursula Franz**, Tochter des hingerichteten Manfred Smolka

**Roland Smolka**, Bruder des hingerichteten Manfred Smolka

**Klaus Schmude** (angefragt), ehemaliger politischer Häftling und Autor des Buches „Fallbeilerziehung“

Moderation: **Helmuth Frauendorfer**, stellv. Leiter der Gedenkstätte Hohenschönhausen

## **Bürgerkomitee setzt sich für justizgeschichtlichen Erinnerungsort ein**

Das Bürgerkomitee Leipzig e. V. als Träger der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ setzt sich seit Mitte der 1990er für den Erhalt der ehemaligen zentralen Hinrichtungsstätte als Erinnerungsort ein. So erreichte der Verein, dass der ehemalige Hinrichtungsort nach dem Auszug der JVA im Jahr 2001 unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Daneben engagiert sich der Verein auch für die Aufarbeitung der Todesstrafe in der DDR. Im Jahr 2002 übertrug das sächsische Kabinett dem Staatsministerium der Justiz die Aufgabe, diesen zeitgeschichtlichen Ort zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie seine Geschichte zu erforschen und darzustellen. Daraufhin wurde das Bürgerkomitee vom Staatsministerium gebeten, eine Konzeption für die weitere Nutzung zu erarbeiten. Im Zusammenhang mit dieser Entscheidung entstand bereits im Vorfeld eine Werkausstellung, die über die Geschichte der Todesstrafe in der DDR informiert und bis heute in der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ zu sehen ist.

Zur Etablierung der ehemaligen zentralen Hinrichtungsstätte als justizgeschichtlichen Erinnerungsort an authentischer Stelle hat das Bürgerkomitee in den vergangenen Jahren immer wieder mit dem Justizministerium zusammengearbeitet, eine umfangreiche Dokumentation aufgebaut sowie konzeptionelle Vorarbeiten geleistet. Heute ist die Gedenkstätte auch zentraler Anlaufpunkt für die immer zahlreicher werdenden Anfragen zum Thema.

Derzeit ist die ehemalige zentrale Hinrichtungsstätte nur zwei Mal jährlich zur Leipziger Museumsnacht sowie zum Tag des offenen Denkmals für Besucher zugänglich. Dabei belegen die Besucherzahlen das herausragende öffentliche Interesse an der Vermittlung dieser Thematik: Im vergangenen Jahr kamen zu den beiden Öffnungstagen der ehemaligen Hinrichtungsstätte, an denen das Bürgerkomitee Führungen anbot, fast 1.700 Besucher.

Zum Erhalt des historischen Ortes, der sich baulich in einem sehr schlechten Zustand befindet, sowie für eine moderne Ausstellung zum Thema „Todesstrafe in der DDR – Hinrichtungen in Leipzig“ ist die Unterstützung des Freistaates Sachsen und der Bundesrepublik Deutschland notwendig. Insbesondere der Freistaat als Besitzer der Liegenschaft, in der sich die Hinrichtungsstätte befindet, ist gefordert, sich für ihren Erhalt als bundesweites Mahnmal und einmaligem Lernort einzusetzen und die notwendigen finanziellen Mittel hierfür bereitzustellen. Für die weitere museale Erschließung hat das Bürgerkomitee entscheidende Vorarbeit geleistet. Das gemeinsame Ziel, dauerhaft einen justizgeschichtlichen Erinnerungsort zu etablieren, sollte in den kommenden Jahren verwirklicht werden.